

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 37 (1947)

Heft: 1

Artikel: Meisterwerke aus Oesterreich in Zürich

Autor: E.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

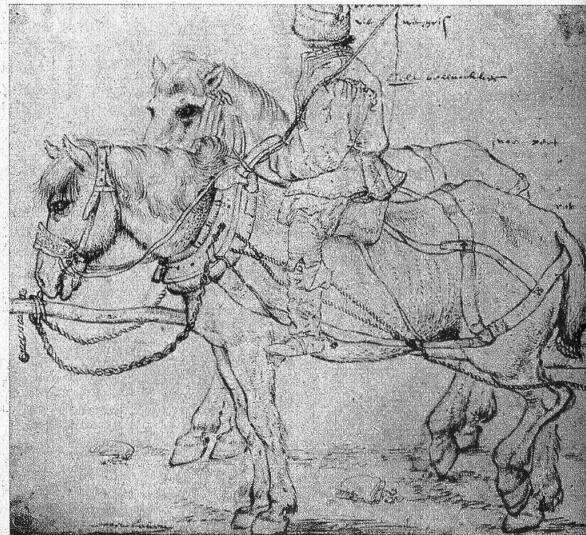
Meisterwerke aus Oesterreich in Zürich



Van Dyck: *Venus in der Schmiede des Vulkan*



Johannes Vermeer, genannt Vermeer van Delft:
Der Maler in seinem Atelier, um 1665—70



Pieter Brueghel d. Ae.: *Das Gespann*,
Feder- über Kreidevorzeichnung

Vor Jahresfrist hätte man es sich nicht einmal träumen lassen, dass es möglich würde, innerhalb weniger Monate auf schweizerischem Boden zwei einzigartige Ausstellungen bedeutendster europäischer Kunst veranstalten zu können. Dass dies nun doch Wirklichkeit geworden ist, mutet fast wie ein Wunder an. Im Sommer bot sich die Gelegenheit, in Luzern Kunstschatz aus den Mailänder «Ambrosianaz» und Oberitalien zu sehen, und jetzt beherbergen Kunsthaus und Kunstgewerbemuseum in Zürich unmittelbar darauf Meisterwerke aus Oesterreich. Beide Veranstaltungen reihen sich würdig der unvergesslichen «Prado»-Ausstellung in Genf an, die kurz vor Kriegsausbruch stattfand.

Es ist kaum zu fassen, was die gegenwärtigen Ausstellungen in Zürich alles an hervorragendem europäischem Kunstgut aufzuweisen haben. Hunderte von Gemälden, Plastiken, Zeichnungen, Graphiken, Tapisserien, Miniaturen, Goldschmiedearbeiten usw. sind aus dem reichen Besitz österreichischer Museen, vor allem der berühmten Wiener Sammlungen, zu einer grandiosen Schau vereinigt und zu uns gebracht worden. Es würde viel zu weit führen, wollte man all die sehenswerten Kostbarkeiten aufzählen. Dass der Besuch der beiden Zürcher Ausstellungen ein Erlebnis besonderer Art darstellt, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Die stärkste Anziehungskraft auf das kunstfreudliche Publikum üben fraglos die im Kunsthause untergebrachten Werke: die Gemälde sowie die Zeichnungen und Graphiken aus der Wiener «Albertina». Leider musste darauf verzichtet werden, bemalte Holztafeln nach Zürich zu bringen, da das Risiko für diese Werke, die seit Jahren evakuiert waren und dabei teilweise gelitten haben, zu gross sei. Dies hat zur Folge, dass man die in den Wiener Museen aufbewahrten Meisterwerke deutscher, italienischer und niederländischer Maler aus dem 15. und frühen 16. Jahrhundert nicht zu sehen bekommt. Dafür aber entschädigen die Bilder aus dem späteren 16., 17. und 18. Jahrhundert mehr als genug.

Überraschend reich ist die Abteilung der italienischen Kunst. Von Tizian sind nicht weniger als zehn Gemälde zu sehen, Bildnisse und allegorische Szenen, darunter z. B. das Porträt der Isabella d'Este, das «Mädchen im Pelz», eine Fassung der «Danae» usw. Glänzend vertreten



Rubens: Susanne Fourment



Rubens: Selbstbildnis



Tizian: Isabella d'Este

ist Tintoretto, unter anderem mit der «Susanna im Bade». Correggio, Guardi, Giorgione, Caravaggio, Canaletto, Lotto, Moretto, Veronese und Bassano kommen nicht minder gut zur Geltung, teilweise mit berühmtesten Werken. Dazu kommen noch viele Bilder anderer italienischer Meister, die hier nicht alle genannt werden können. Was man in dieser Abteilung zu sehen bekommt, bietet eine willkommene Ergänzung zur «Ambrosiana»-Ausstellung in Luzern.

Gross ist ebenfalls die Reihe alter niederländischer Malereien. Die Flamen Rubens und van Dyck sind zusammen mit mehr als zwanzig Werken vertreten, und man kann über den Reichtum an meisterlichen Schöpfungen nur staunen. Einen Höhepunkt besonderer Art bilden die vier Gemälde des Holländers Rembrandt: zwei Selbstporträts, «Der lesende Jüngling» (Rembrandts Sohn Titus) und «Ein bärtiger Mann». Das Bild «Der Maler in seinem Atelier» — das früher Pieter de

Hooch zugeschrieben wurde — von Vermeer van Delft sei als weiteres hervorragendes Werk niederländischer Kunst erwähnt. Ausgiebig belegt ist im besondern die niederländische Genremalerei.

Stärkstes Interesse gebürt den wundervollen Bildnissen des Spaniers Velasquez, dem Selbstporträt Goyas und der «Zerstörung des Tempels von Jerusalem» des französischen Malers Poussin: Dies sind nur einige Stichproben aus der Fülle von Gemälden.

Verschwenderisch ist die Auswahl der Zeichnungen und Graphiken, die im Besitze der «Albertina» sind. Das Interesse wendet sich vor allem der umfangreichen Dürer-Kollektion zu, die um so mehr Beachtung verdient, als der grosse deutsche Meister in der Ausstellung mit keinen Gemälden vertreten ist. Zeichnungen von Rembrandt, Raffael und Breughel stellen weitere herrliche Schätze dar, bei denen man stundenlang verweilen könnte. Nicht minder trifft dies auf die

Zeichnungen von Rubens, Fragonard und die fast unzählbaren anderen Graphiken zu. Unter den Handschriften beanspruchen, gleich wie in der «Ambrosiana», die französischen Arbeiten des 13. bis 15. Jahrhunderts besondere Aufmerksamkeit.

Mit dieser kurzen Aufzählung wichtigster Meister und Werke ist aber das Ausstellungsgut noch lange nicht umfassend erwähnt. Die Hinweise auf die Plastiken und Tapisserien, die sich sowohl auf das Kunsthau als auch das Kunstmuseum verteilen, könnten seitenlang fortgesetzt werden. Gerade auch unter den kunstgewerblichen Objekten finden sich viele wundervolle Stücke vor, die grösste Beachtung erheischen. Es ist zu hoffen, dass der Besucher der «Meisterwerke aus Oesterreich» nicht nur das Kunsthau, sondern ebenfalls das Kunstmuseum besichtigt: auch hier harren seines vielerlei Überraschungen.

e. br.